

weinte laut und sprach: „Ohne Glück geht der Vater dahin. Wie hätte ich gedacht, daß ich das Kleinod verlieren würde. Nicht wieder kann ich den edlen Vater^{m)} sehen! Ach, lieber ginge ich auf des Meeres Grund und sähe nochmals des Vaters Gebein. Ach jammervoll! ach! schmerzenvoll!“ Der Priester, ins Meer gesunken, las mit höchster Herzenskraft^{m)} das Hōkwō-Sutra, da sank die Meerflut ein^{o)} und öffnete sich; er kauerte auf dem Meeresgrunde und ertrank nicht. Zwei Tage und zwei Nächte vergingen, da kamen eines anderen Schiffes Leute, die fuhren nach dem Lande Oku über. Sie sahen eines Strickes Ende schwimmen, das sich auf dem Meere hielt und da herumtrieb. Die Schiffsleute griffen den Strick und zogen, da kam mit einem Male der Priester empor. Seine Gestalt und sein Aussehen war wie immer. Da wunderten sich die Schiffsleute sehr und fragten: „Wer bist du denn?“ Da antwortete er und sprach: „Ich bin der und der. Ich begegnete Räufern, da ward ich mit Stricken gebunden und ins Meer geworfen.“ Sie fragten weiter: „Meister, welche wichtige Kunst ist es,^{p)} die dich, da du ins Wasser gesunken, vor dem Tode erhielt?“ Er antwortete: „Ich rezitiere immer das Hōkwō-Groß-Gefährt. Wie sollte jemand weiter zweifeln an seiner gewaltigen Gotteskraft^{o)}!“ Nur des Schwiegersohnes Name und Zuname aber tat er ändern nicht kund. „Fahre mit uns über nach Oku!“ sagten die Schiffsleute; und er folgte und begleitete sie nach Oku. Jener Schwiegersohn, im Lande Oku weilend, hatte um des versunkenen Schwiegervaters willen ein wenig Fastenspeise^{v)} bereitet und opferte den Drei Kleinodien. Der Schwiegervater, der Priester, zog Speise erbittend da und dort umher. Da traf er auf die geistliche Versammlung,^{s)} reihte sich in der Jido^{v)} Schar, verbarg sein Antlitz und blieb da, die Opferspeise zu empfangen. Der Schwiegersohn, der Amtmann, reichte die Spendung ehrfürchtig in eigner Person dem Priester. Da streckte der ins Meer geworfene Priester die Hände aus und empfing seine Spende. Der Amtmann sieht (es), vor den Augen schwimmt es ihm blau und grün; er wird rot im Gesicht; Entsetzen und Furcht packen ihn; er verbirgt sich. Da lächelt der Meister des Gesetzes mild; er ergrimmt nicht; er übt Langmut; er macht auch hernach letztlich die böse Tat nicht offenbar. —

Er sank ins Meer, das Wasser höhlte sich, und er ertrank nicht; giftige Fische verschlangen ihn nicht, Leib und Leben ward

nicht zu nichte. Wisse und verstehe wahrhaft: des Großen Gefährtes mächtig sich Erweisen,^{v)} aller Buddha Schutz-Gewähren.^{v)} Die Gātha sagt: O schön fürwahr! Er bringt nicht jenes Böse vor, nein, er übt trefflich Langmut. Wahrhaftig, dieser Meister des Gesetzes richtet machtvoll der Langmut hohes Handeln auf. Daher heißt es in dem Chōagon-Sutra^{w)}: Wird Groll mit Groll vergolten, so ist es, wie wenn Gras Feuer löscht; wird Groll mit Barmherzigkeit vergolten, so ist es, wie wenn Wasser Feuer löscht. Damit ist das gesagt.

Fünftes *Ein*^{o)}: **Der Bodhisattva der Wundersamen Schau^{b)} III 5.**
verwandelt sich, zeigt andere Gestalt und macht einen Dieb kund.

Im Lande Kahachi im Innern des Gaues Yasukabe^{o)} war der Glaubenshimmelsflur-Bergtempel^{o)}, eine Stätte, da man dem Bodhisattva der Wundersamen Schau^{b)} Lampen^{e)} weihte. In dem Kinai^{o)} feierte man alljährlich (dasselbst) eine Lampenweihe. Zur Zeit der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe^{o)}, feierten Wissensgeübte^{b)} dem Brauche gemäß eine Lampenweihe. Sie spendeten dem Bodhisattva und dem Herrn des Hauses^{l)} Geld und Güter. Ein Lehrling des Meisters entwendete heimlich von dem gespendeten Gelde fünf Pfund^{b)} und verbarg es. Hernach, da er ging, das Geld zu holen, siehe da war kein Geld, sondern ein Hirsch lag, von Pfeilen verwundet, zusammengebrochen tot da. Da lud er den Hirsch auf ein Roß^{l)} und ging nach Brunnen-Obertempel-Dorf^{m)} in Ichibeⁿ⁾, Kahachi, zurück. Da er nun Leute heranholte, siehe, da war es kein Hirsch, sondern nur mehr Geldes fünf Pfund und machte so den Dieb kund.

Gewißlich ist zu wissen: Dies war in Wirklichkeit kein Hirsch, sondern der Bodhisattva erwies sich. Das ist wundersames Geschehen.

Sechstes *Ein*^{o)}: **Die Fische, die der Zenmeister zu essen III 6.**
gedenkt, wandeln sich zum Gesetzesblüten-Sutra und machen der Laien Schmähen eitel.

In den Yoshino-Bergen war ein Bergtempel, mit Namen hieß er Meerwolken-Gipfel^{l)}. Zu der erlauchten Zeit der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe^{o)}, war ein Großpriester^{d)},

der wohnte in jenem Bergtempel und übte mit ernstest Sinnen den (geistlichen) Wandel. Sein Leib erschlaffte^{d)}, die Kräfte ermatteten; er vermochte nicht aufzustehen. Er fand für gut^{e)}, Fisch zu essen. Er redete zu seinem Jünger und sprach: „Ich möchte Fisch essen. Schaffe mir welchen und speise mich!“ Der Jünger empfing des Meisters Worte, ging nach dem Meergestad^{b)} des Landes Kihü und kaufte acht frische Meerbarben^{f)}, tat sie in einen kleinen Kasten und stieg heimwärts. Da begegneten ihm auf dem Wege drei Gemeindepatronen, die ihn seit langem kannten^{g)}, fragten und sprachen: „Was ist das, was du trägst?“ Der Jünger antwortete^{h)}: „Das ist das Gesetzesblüten-Sutra.“ Da roch aber der Fischsaft, der aus dem kleinen Kasten, den er trug, herabtroff, gar sehr nach Fischen. Die Laien meinten: „Das ist kein Sutra!“ Als sie nun zu einer Stadtⁱ⁾ im Lande Yamato kamen, rasteten die Laien mit ihm zusammen. Die Laien drängten und sprachen: „Was du da bei dir hast, ist kein Sutra. Das sind Fische!“ Der Jünger erwiderte und sprach: „Fische sind es nicht. Es ist wirklich das Sutra.“ Die Laien ließen ihm keine Ruhe; er sollte öffnen. Er konnte sich nicht länger widersetzen^{k)} und öffnete den Kasten. Siehe, da waren es verwandelt acht Bände^{l)} Gesetzesblüten-Sutra. Die Laien sahen es, fürchteten und wunderten sich und gingen davon. Der eine Laie aber fand die Sache doch befremdlich, wollte sie bis zu Ende sehen und ging, heimlich zu spähen. Da der Jünger in den Bergtempel kam, berichtete er dem Meister genau die Sache mit den Laien. Der Zenmeister hörte es, teils wunderte er, teils freute er sich und wußte um die himmlische schützende Bewahrung^{m)}. Als er nun die Fische aß, sah es der zum Spähen gekommene Laie; da warf er seinen Leib ganz zur Erdeⁿ⁾ und sprach ehrfürchtig zu dem Zenmeister und sagte: „Wiewohl wirklich Fischleiber, so doch, weil Speise des Heiligen, verwandelt in Gesetzesblüten-Sutra. Ich elender Tor, verderbten Sinnes, der von Ursache und Frucht nicht weiß, handelte freventlich gewaltsam, wahnsinn-verblendet^{o)}. Ich flehe, vergebt mir die Schuld! Von nun an fernerhin will ich Euch zu meinem großen Meister machen, Euch ehren und fürchten und opfernd Euch nähren.“ — Von da an wurde der Laie zum großen Patron und nährte opfernd dem Zenmeister.

Wisse und verstehe wahrhaft: Wo man um des Gesetzes (Buddhas) willen dem Leib aufhilft, da mag man gleich mannigfa-

ches Gift essen, es wird zum süßen Tau. Aß er gleich Fisches Fleisch, so tat er doch kein Vergehen. Der Fisch wandelte sich und ward zum Sutra. Der Himmel fühlte (bewundernd mit) und half seinem Wandel auf. Das ist wiederum wundersames Geschehen.

Siebtens *En*^{o)}: **Des Kwannon-Holzbilds Hilfe empfangend,** III 7.
aus Königsnot^{b)} entrinnen.

Der den Geraden sechsten oberen Rang innehabende Atahi der Hasebe^{c)}, Yamatsugu^{d)}, war ein Mann des Ortes Ogaha, Gau Tama^{e)}, Land Musashi. Seine Gemahlin war eine Frau des Uji Shiragabe^{f)}. Yamatsugu ward ausgesandt^{g)}, die Haarigen^{h)} zu schlagen. Da er nun in dem Räuberland umherzog, ließ seine Gemahlin, ihn vor Räuberunheil zu retten, ein hölzern Bild der Kwannon machen, ehrte es und opferte ihm inbrünstiglich. Der Gemahl kehrte sonder Unheil und Not vom Räuberlande zurück. Freudigen (gläubigen) Herzensⁱ⁾ brachte er mit der Gemahlin Opfer dar. Mehrere Jahre vergingen, da wurde während der erlauchten Regierung der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe, im 8. Jahre Himmelswage-Kleinod-Zeichen, Holz-oben-Drachen^{k)}, im 12. Monate, Yamatsugu in die Wirren^{l)} des räuberischen Ministers^{m)} Nakamaroⁿ⁾ verwickelt. Dreizehn, darunter auch er, wurden zum Tode verurteilt. Zwölfen war schon der Nacken entzweigezogen. Zu der Zeit schwankten Yamatsugu die Sinne. Die ehrfürchtig gefertigte, mit Opfer verehrte Holzbild-Kwannon schalt heftig und sprach: „Was willst du auf diesem befleckten Erdboden?“ hob die Beine, ward, vom Halse^{o)} an durchgehend^{p)}, zur Fellgamasche^{q)}, und, da er gerade den Nacken hinstreckte und den Todesstreich empfangen sollte, kam ein kaiserlicher Bote in fliegender Eile: „Ist Yamatsugu, Atahi der Hasabe, unter der Schar?“ rief er. Sie antworteten und sprachen: „Er ist. Er wird soeben hingerichtet.“ „Tötet ihn nicht!“ mahnte der Bote, „er soll vorerst nur nach Land Shinano in Verbannung geschickt werden.“ So wurde er denn verbannt; doch nicht lange hernach wurde er auf hohen Befehl^{r)} hin zum Amte erhoben und zum Shoryō^{s)} des Gaus Tama^{t)} ernannt. Noch blieb eine Narbe^{u)} an der Stelle, da er in dieser Not (den Nacken) hingestreckt hatte. Kwannon's^{v)} Hilfe und Errettung war es, daß Yamatsugu dem Tode entrann und sein Leben ungestraft erhielt. Tut man darum Gutes,